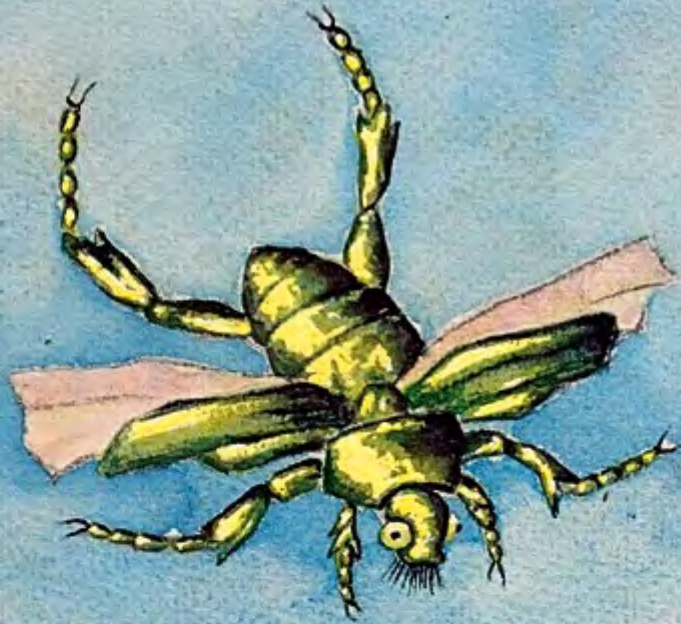




STADT
ASCHAFFENBURG

DIE KULTURSTADT



MUSEEN

DER STADT
ASCHAFFENBURG

JAHRESBERICHT **2017**

Wied 48

INHALT

Zum Geleit	Seite 3
Das Museumsjahr 2017	Seite 4
Aus den Sammlungen	Seite 14
Aus den Restaurierungswerkstätten	Seite 22
Öffentlichkeitsarbeit	Seite 24
Vermittlung	Seite 26
Jahresstatistik	Seite 27



Impressum

Museen der Stadt Aschaffenburg
Schlossplatz 4
D-63739 Aschaffenburg
Telefon: +49 (0)6021- 38674-0
Telefax: +49 (0)6021- 38674-30
E-Mail: info@museen-aschaffenburg.de
www.museen-aschaffenburg.de

Die Museen der Stadt Aschaffenburg sind eine Einrichtung der Stadt Aschaffenburg. Die Stadt Aschaffenburg ist eine Körperschaft des Öffentlichen Rechts. Sie wird vertreten durch Oberbürgermeister Klaus Herzog.

Jahresbericht 2017

Herausgeber: Dr. Thomas Richter

Redaktion: Anne Kraft M.A.

Autoren: Sabine Denecke (De), Martin Höpfner (Hö), Anja Lippert M.A. (Li); alle übrigen Texte, wenn nicht namentlich gekennzeichnet: Anne Kraft M.A.

Statistik: Anja Lippert M.A.

Fotografen und Abbildungsnachweise: Samira Behnam, Museen der Stadt Aschaffenburg: S. 25 oben; Böhm+Kuhn Architekten, Iphofen/Dettelbach: Visualisierung S. 6 unten; Sabine Denecke, Museen der Stadt Aschaffenburg: S. 14 oben und Mitte, S. 18-19, S. 20 oben, S. 22 unten, S. 22 oben; Philipp Endemann: S. 2, S. 8 oben und unten, S. 22 unten, S. 27; Joachim Fischer: S. 9 unten; Martin Höpfner: S. 23; Gert Klaus: S. 4; Barbara H. Klemm: S. 11 oben rechts; Anne Kraft, Museen der Stadt Aschaffenburg: S. 5, S. 6 oben und Mitte, S. 7, S. 8 Mitte, S. 14 unten, S. 15 Mitte; Kunsthalle Schweinfurt: S. 15 unten; KunstLANDing: S. 10 unten; Dr. Christiane Ladleif, Museen der Stadt Aschaffenburg: S. 11 oben links; Anja Lippert, Museen der Stadt Aschaffenburg: S. 9 oben und Mitte, S. 12 unten, S. 13 oben, S. 17 links oben, S. 26 oben; Museen der Stadt Aschaffenburg: S. 15 oben, S. 16, S. 26 unten; Ines Otschik: Titelseite, S. 3, S. 11 unten, S. 12 oben und Mitte, S. 17 rechts und unten, S. 20 unten, S. 21 oben; Agnes Schönberger: S. 13 unten rechts; Michael Wiedemann: S. 13 unten links

Gestaltung: Grafik Design 25, Fulda

Herstellung: Verlagsdruckerei Schmidt, Neustadt an der Aisch

Titelmotiv: Christian Schad, Das Wunder-Tier, 1948, Museen der Stadt Aschaffenburg (Inv.-Nr. MSA Dep. 4/2017)
© Christian-Schad-Stiftung Aschaffenburg (CSSA) / VG Bild-Kunst, Bonn, Foto: Ines Otschik (Museen der Stadt Aschaffenburg)

ZUM GELEIT

Ich freue mich, Ihnen heute den Jahresbericht 2017 unserer Museen vorzustellen. Das Jahr war von Baustellen und Umbauten bestimmt: Am deutlichsten sieht man das sicherlich im Stadtbild am Bau des Christian Schad Museums. Aschaffenburg ist weltweit der einzige Standort, der alle Schaffensperioden des „Meisters der neuen Sachlichkeit“ beleuchten kann. Damit die zukünftigen Museumsbesucher auf einen Streifzug durch die (Kunst-) Geschichte des 20. Jahrhunderts gehen können, sind viele Einzelmaßnahmen umzusetzen. Im Schlossmuseum wurde daneben die Kabinettausstellung „Museums-geschichte(n)“ eröffnet, die im modernen Design den „Wegen der Dinge ins Museum“ folgt und die wichtige Aufgabe der Provenienzfor-schung beleuchtet. Diese Projekte seien hier stell-

vertretend für viele weitere genannt, die wir Ihnen in dieser Broschüre vorstellen.

Allen öffentlichen Förderern und privaten Partnern und Sponsoren sei herzlich gedankt, ohne ihr Engagement wäre dieses Ergebnis nicht zu erzielen gewesen.

Ich wünsche nun allen Leserinnen und Lesern interessante Einblicke in die Museumsarbeit des Jahres 2017 und allen im Museum Tätigen weiterhin gutes Gelingen!

Klaus Herzog
Oberbürgermeister und Kulturreferent
der Stadt Aschaffenburg

Zum Titelmotiv

„DAS WUNDER-TIER“ VON CHRISTIAN SCHAD

Ein insektenähnliches Wesen, „Das Wunder-Tier“, fliegt am Vollmond vorbei durch den Nachthimmel. Es wird von zwei Männern beobachtet.

Mit teils satirischen, teils von esoterischen Phantasien durchdrungenen Aquarellen versuchte Christian Schad auf intellektueller Ebene seiner von wirtschaftlichen Problemen und politischen Frustrationen geprägten Lage Herr zu werden. In diesem 1948 entstandenen Werk wird die Lebenssituation des Künstlers in der Nachkriegszeit deutlich.

Die Schlaraffia Asciburgia e.V. hat diese wertvolle Ergänzung dem Christian Schad Museum als Dauerleihgabe übergeben. Mehr dazu auf Seite 14.



DAS MUSEUMSJAHR 2017

In bester Lage gegenüber Schloss Johannisburg inmitten der Aschaffenburg Altstadt entsteht in direktem Anschluss zur Kunsthalle Jesuitenkirche das Christian Schad Museum. Auf der Zielgeraden dieses anspruchsvollen Neubaus im historischen Ensemble des 17. Jahrhunderts laufen nun alle Fäden zusammen. Die Architekten und Planer, das Museumsteam sowie alle beteiligten Stellen und Gremien der öffentlichen Verwaltung arbeiten an der Fertigstellung des Gebäudes. Fast zwei Jahrzehnte nach Gründung der Christian-Schad-Stiftung durch die Witwe des Künstlers und gut acht Jahre nach Beginn der ersten Überlegungen zu diesem Projekt wird das neue Haus nach knapp vier Jahren Bauzeit voraussichtlich im März 2019 eröffnet werden.

Viele Elemente in der Gestaltung des neuen Museums und seiner Ausstattung können auf dem von uns anvisierten Niveau nur mit Hilfe privater und öffentlicher Förderer realisiert werden. Es gibt wohl nur wenige Projekte in der Region, die so deutlich das Engagement interessierter Bürger, am Gemeinwohl orientierter Unternehmen und öffentlicher Förderer widerspiegeln. Für den Kulturstandort Bayern, den Bezirk Unterfranken und die Stadt Aschaffenburg entsteht so nicht allein ein bedeutender Bildungsort, sondern auch ein Zeichen erfolgreichen gemeinsamen Handelns. Es macht uns stolz und dankbar und erleichtert dem gesamten Museumsteam die noch vor uns liegenden „harten“ Monate in der Einrichtungsphase.

Allerdings bestimmt nicht allein diese Neueinrichtung unsere tägliche Arbeit. Vielmehr werden alle Bereiche unserer Museumstätigkeit fortgeführt. Im Zentrum steht dabei die Weiterentwicklung unserer „Digitalen Strategie“, die wir gemeinsam mit der Landesstelle für die nichtstaatlichen Museen in Bayern, die uns dazu als Pilot-Projekt auserkoren hat, mit Nachdruck betreiben.

Daneben möchte ich auch den Aufbau der Abteilung „Stadtgeschichte“ hervorheben, der ganz wesentlich von der Zuwendung und vom Interesse unserer Stadtgesellschaft abhängt. Stellvertretend für viele möchte ich den Familien Stadelmann und Walk für die Überlassung großer historischer Konvolute sehr herzlich danken. Stadtgeschichte erzählt sich nicht ohne „Objekt“. Das Virtuelle ist eine großartige Möglichkeit, „Dinge“ zu verbreiten und zu erklären, es ersetzt aber nicht die Begegnung mit dem realen Zeugnis.

Das Museum als „Forum für alle“, oft gefordert, noch zu selten realisiert, gewinnt in diesem Gesamttableau deutliche Kontur. Ich wünsche Ihnen viel Freude bei der Lektüre dieses Jahresberichts und bei der Entdeckung Ihrer Museen!

Dr. Thomas Richter

Direktor der Museen der Stadt Aschaffenburg



Die Bayerische Sparkassenstiftung verlieh den **Förderpreis „Vermittlung im Museum“** im Rahmen des Bayerischen Museumstags in Schwabach. Die Museen der Stadt Aschaffenburg erhielten einen der beiden Nebenpreise (dotiert mit jeweils 5.000 €) für ihre museumspädagogische Projektidee im Christian Schad Museum. Anja Lippert (Museen der Stadt Aschaffenburg, links), Ina Paulus vom Führungsnetz Aschaffenburg und die beiden Kunstlehrer Sabina Grzywacz (nicht im Bild) und Bernd Dörig haben den „Schadomat“ (Arbeitstitel) entwickelt.

CHRISTIAN SCHAD MUSEUM

Der Rückhalt in Stadt und Region ist groß:

Bezirkstagspräsident Erwin Dotzel wählte Aschaffenburg als Ziel seiner „Sommertour Kultur“. Oberbürgermeister Klaus Herzog begrüßte ihn am 24. August 2017 auf dem Schlossplatz. Hier informierten Museumsdirektor Dr. Thomas Richter und Walter Hartmann, Amtsleiter Hochbau, über die Außengestaltung des Christian Schad Museums. Bei der Begehung der Baustelle für das zukünftige Museum konnten wir die Pläne der Einrichtung und Präsentation vorstellen. Die unterfränkische Kulturstiftung des Bezirk Unterfranken fördert Projekte für das Christian Schad Museum großzügig. Insgesamt beträgt die Förderquote rund 60 %, wobei uns auch zahlreiche private und institutionelle Sponsoren unterstützen.



Mit gutem Beispiel geht unter anderem der **Lions Club Aschaffenburg-Alzenau** voran, der für eine Medienstation im neuen Museum spendet.

Dr. Bernd Lübcke, Präsident des Lions Club Aschaffenburg-Alzenau: "Neben sozialen Zielen und der Hilfe für Menschen in Not liegen den Lions Aschaffenburg-Alzenau auch Bildung und kulturelle Projekte in unserer Region am Herzen. So unterstützen wir sehr gerne mit unserer Spende das Christian Schad Museum, das eine große Bereicherung für die Bürger unserer Stadt und vor allem auch für junge Menschen sein wird."

CHRISTIAN SCHAD MUSEUM

Vorbereitungen für ein neues Museum

Die Eröffnung des Christian Schad Museums rückt immer näher. Während noch die Bauarbeiter in der Pfaffengasse das Regiment führen, wird hinter den Kulissen bereits intensiv geschrieben, geplant und entwickelt. Hier finden Sie ein paar Ausschnitte aus dem Museumsalltag:



Der erste Eindruck zählt. Dieser Grundsatz gilt nicht nur bei zwischenmenschlichen Begegnungen, sondern auch für den Raumeindruck, den ein Museum beim Besucher hinterlässt. Das verwendete Material für die **Oberflächen, die gewählten Wandfarben und die Beleuchtung** sollen die ausgestellten Kunstwerke in den Vordergrund stellen. Gleichzeitig helfen diese Elemente dem Besucher bei der Orientierung. Architekten, Handwerker und die Kollegen von Hochbauamt und Museen trafen sich deshalb auf der Baustelle, um mit Hilfe von Musterstücken die optimale Lösung für das Christian Schad Museum zu finden.



Die **Anforderungen an den Eingangsbereich** in einem Museum sind hoch: Besucher orientieren sich, wollen beraten werden oder kaufen ein kleines Andenken ein. Besuchergruppen warten auf den Beginn ihrer Führung und mittendrin sind unsere Mitarbeiter. Wir verlassen uns deshalb nicht allein auf Pläne, sondern erarbeiten intensiv anhand eines 1:1-Modells sämtliche Arbeitsabläufe und die Praxistauglichkeit der Einbauten für die Besucher.



Auch das **Aschaffener Stadtbild wird durch das neue Museum verändert**: Auf der Seite zur Landungsstraße hin werden Schadographie-Motive leuchten und der in freien Formen gestaltete Erker für das neue Treppenhaus erinnert an Schads kubistisch-expressionistische Phase. Die Installation der großformatigen und mehrere hundert Kilogramm schweren Glasflächen lieferte noch einmal spannende Momente zum Jahresende.



Bisher waren ausgewählte Werke von Christian Schad im Schlossmuseum ausgestellt. Sie wurden bereits jetzt abgenommen und in die **Restaurierung** gebracht. Unsere Restauratorin Sabine Denecke nimmt die Kunstwerke in ihrer Werkstatt unter die Lupe, reinigt sie gegebenenfalls und bereitet sie für die neue Präsentation vor.

Drei Etagen bieten im Christian Schad Museum Raum für die Exponate. Doch was kommt wohin? Welchen Rundweg bieten wir unseren Besuchern? Wie viele Medienstationen, wie viele Texttafeln gibt es? All diese Fragen werden unter anderem anhand eines Modells zwischen Museumspädagogen und Kunsthistorikern diskutiert.

Grundlage dafür bieten die Recherchen von Dr. Thomas Richter, die auch in die Publikation zur Eröffnung des Museums fließen. Anne Kraft M.A., Anja Lippert M.A. und Ina Paulus M.A. erarbeiten einen Museumsbegleiter, der ansprechend und lebendig gestaltet nicht nur die jungen Museumsbesucher über Christian Schad, sein Werk und das Museum informieren wird.



Seit Mai bieten wir im Schlossmuseum die Kabinett-Ausstellung „**Museumsgeschichte(n) – Von den Wegen der Dinge ins Museum**“ an. Hier beleuchten wir einige der vielen möglichen Wege, die Objekte zurückgelegt haben, bis sie schließlich an die Wand oder in die Vitrine der Museen gelangten.

Man begegnet dabei dem Eifer begeisterter Sammler, menschlichen Schicksalen und den Launen der Geschichte – wie großem Unrecht, aber auch immer wieder dem selbstlosen Engagement am Gemeinwohl interessierter Bürger.

In unserer Zeit wird die Frage nach der Herkunft der Dinge immer häufiger gestellt. Diese Dauer- ausstellung gibt darauf Antworten. Ein Booklet in englischer Sprache steht auch den internationalen Gästen zur Verfügung.

Zu den Höhepunkten der Ausstellung gehören sicherlich die beiden **Tapisseries von Karel van Mander**, die als Dauerleihgabe des Bundes nun hier ausgestellt werden.





Exkursionen mit den Museen der Stadt Aschaffenburg sind abwechslungsreich und sehr beliebt.

An drei Tagen im September wurden „**Archäologische Museen und Schätze**“ in Erfurt, Naumburg, Nebra, Halle, Goseck und Chemnitz unter die Lupe genommen. Anja Lippert M.A. und Dr. Markus Marquart konnten 48 Interessierte zu dem von Ihnen organisierten Spezialprogramm begrüßen. Diese Exkursionen bieten wir jedes Jahr gemeinsam mit dem Geschichts- und Kunstverein Aschaffenburg an.



Während der alljährlichen „**Tage der Industriekultur**“ bot Anja Lippert M.A. passend zum Jahresthema Ausflüge zu Unternehmen in der Region an. 2017 lautete das Motto „Material“. Die Teilnehmer besichtigten u.a. die Abfüllanlage von Sodenthaler Mineralbrunnen.



KUNSTHALLE JESUITENKIRCHE

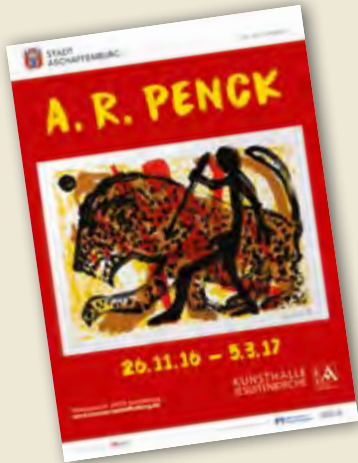
Auch die Mitglieder des **Förderkreises Kunsthalle Jesuitenkirche e.V.** ließen sich bei Kunstreisen, Exkursionen und Atelierbesuchen inspirieren:

- Kunstreise nach Leipzig und Halle mit Skulpturen-Park Leuna
- Tagesexkursionen „Blickachsen in Bad Homburg“ und „Malerei und Papierarbeiten“ in der Kunstsammlung der Deutschen Bundesbank in Frankfurt-Ginnheim
- Atelierbesuch bei Bildhauer Wolfgang Aulbach
- Exkursion zur „Documenta“ in Kassel

AUSTELLUNGEN IN DER

KUNSTHALLE
JESUITENKIRCHE

Vier Ausstellungen, kuratiert von Dr. Christiane Ladleif, zeigten wir im Lauf des Jahres in der **Kunsthalle Jesuitenkirche**, die von Führungen und Veranstaltungen begleitet wurden. Werke international beachteter Künstler wie A.R. Penck, Julian Schnabel oder Johannes Heisig waren wie die der regionalen Vereinigung „Gruppe Aschaffener Künstler“ Ziel des Besucherinteresses.



**NEUER KUNSTVEREIN
ASCHAFFENBURG e.V.**
im KunstLANDing

Im **KunstLANDing** organisierte der Neue Kunstverein Aschaffenburg e.V. vier Ausstellungen:

„FarbeLicht – LichtFarbe“
(5.3. - 30.4.2017)

trans angesles
(14.5. - 9.7.2017)

SHARED SPACES
(23.7. - 10.9.2017)

papier = kunst 9
(24.9. - 19.11.2017)

Der Neue Kunstverein Aschaffenburg präsentierte im Schlossmuseum **„Leuchtende Vorbilder“** des Frankfurter Künstlers Vollrad Kutscher. Die Lichtskulpturen von Carl Theodor von Dalberg (s. Bild), Emanuel Joseph von Herigoyen und Johann Franz Xaver Sterkel waren während der Aschaffener Kulturtag zu sehen.



Während der Ausstellung „Klimawechsel“ boten wir **exklusive Veranstaltungen**: Im „Künstlergespräch“ nutzte das Publikum die Gelegenheit, mit Johannes Heisig persönlich über sein Werk und den Arbeitsprozess zu diskutieren. Das Podiumsgespräch mit dem Künstler führte der Autor Michael Hameter.



500 Jahre Reformation würdigten wir im Stiftsmuseum mit der **Studioausstellung „Martin Luthers 95 Thesen in Aschaffenburg“**. Der Überlieferung nach hat Martin Luther seine 95 Thesen am 31. Oktober 1517 an die Türe der Schlosskirche zu Wittenberg angeschlagen. Daneben schickte er sie aber auch an verschiedene Fürsten, darunter an

den Mainzer Erzbischof Albrecht von Brandenburg. Dieser hielt sich gerade in seiner Aschaffener Residenz auf, als er das Schreiben empfing.

Wir warfen einen Blick auf dieses berühmte Schriftstück, das als digitale Kopie vorlag, und beleuchteten die historischen Hintergründe.





Kunst- und Kulturgenuß verbunden mit einem Bummel durch die nächtliche Altstadt Aschaffenburgs, das macht für unsere Besucher die **große Museumsnacht** aus.

Am 8. Juli versammelten sich wieder über 8.000 Menschen. Sie wurden zum Beispiel von „Konnexion Balkon“ im Schlosshoff musikalisch mitgerissen, ließen sich auf dem Stiftsplatz in die Geheimnisse der antiken Heilkräuter einweisen oder flanierten durch die Ausstellungen.



Der Austausch mit Kollegen, Institutionen und Arbeitskreisen ist wichtiger Bestandteil unserer täglichen Forschungsarbeit. Wir freuten uns deshalb, den **„Deutschen Arbeitskreis für Papiergeschichte“** im Schloss Johannisburg zum Auftakt seiner Tagung 2017 zu begrüßen. Die Kolleginnen und Kollegen widmeten sich dem Thema „Buntpapier“. Anja Lippert M.A. präsentierte einige Exponate aus unserer stadtgeschichtlichen Sammlung.





Das Museum für jüdische Geschichte und Kultur soll auch Begegnungsort sein. Mit der Veranstaltung „Rent a Jew“ ist es auf außergewöhnliche Weise gelungen. Im Rahmen der interkulturellen Wochen bot sich die Gelegenheit mit jüdischen Referenten der Initiative ins Gespräch zu kommen. In einer lockeren Gesprächsrunde erzählten sie über junges, jüdisches Leben im Rhein-Main-Gebiet.

Auch 2017 waren wieder **Nachfahren ehemaliger jüdischer Bürger zu Besuch im Museum jüdischer Geschichte und Kultur**. Im Juli gingen Joceline Frank, die Tochter des in Aschaffenburg aufgewachsenen Walter Frank (*1925), und ihre Nichte Lina Frank aus Peru ihren Familien-erinnerungen und -geschichten nach. Im September hatten wir Besuch von Shirley und Judy Rose aus den USA, die auf den Spuren ihrer Vorfahren, der jüdische Familie Davidsburg, in Aschaffenburg unterwegs waren.



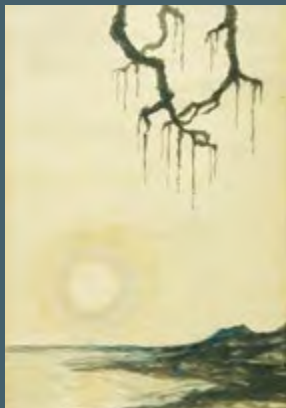
Auch wenn wir im Hinblick auf die Vorbereitungen für das Christian Schad Museum unser Ausstellungs- und Veranstaltungsprogramm stark einschränken mussten, versuchten wir über das Jahr besondere Angebote zu machen. 2017 waren dies zum Beispiel der **Tag der offenen Tür im Gentil-Haus** anlässlich des 150. Geburtstags von Anton Gentil am 29. September oder Sonderführungen zum **„Internationalen Museumstag“** (21. Mai) und zum **„Tag des offenen Denkmals“** (10. September).

AUS DEN SAMMLUNGEN

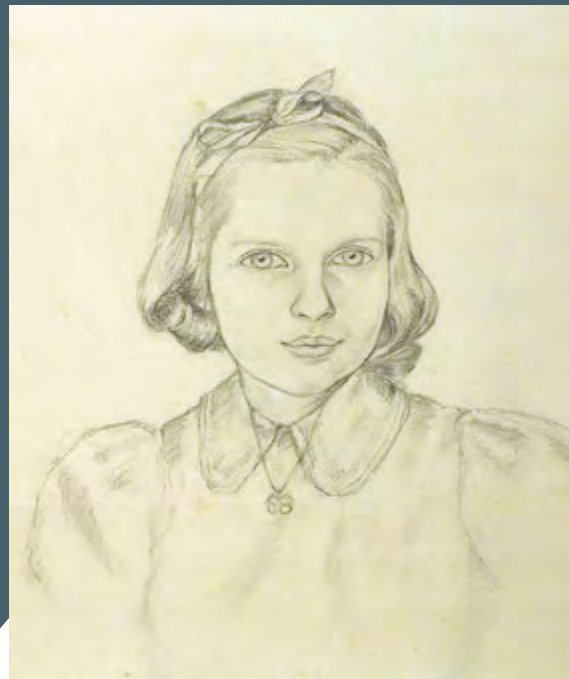
In der neuen Kabinettausstellung im Schlossmuseum (siehe Seite 8) erzählen wir „von den Wegen der Dinge ins Museum“. Weil es nachträglich schwierig ist, herauszufinden, woher und von wem ein Exponat stammt, ist eine sorgfältige Dokumentation heutzutage das A und O der Museumsarbeit.

So finden sich für 2017 in unserer Datenbank die Aufnahmen von 5 Exponaten als Dauerleihgabe und von 1.132 Objekten als Neuzugang im Inventar durch Kauf oder Schenkung. 21 Werke haben wir temporär an andere Häuser verliehen. Auch dieses Jahr hat der Sammlungsbereich der Christian-Schad-Stiftung den größten Teil der Inventarisierungsarbeit in Anspruch genommen: hier haben wir 6.794 Objekte in die Datenbank aufgenommen.

Eine kleine Auswahl stellen wir hier vor.



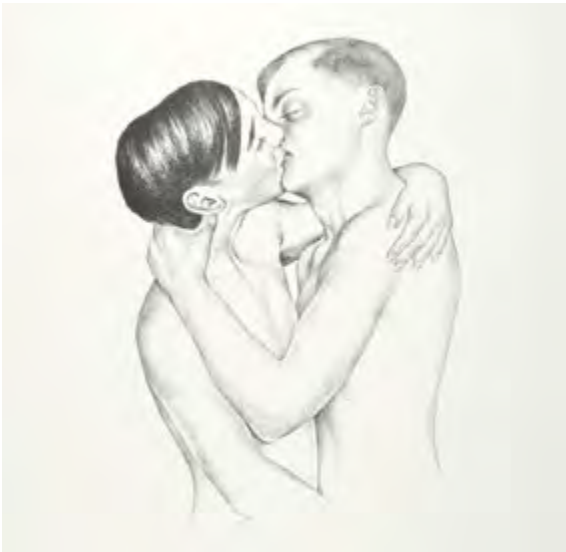
Dieses Aquarell, welches Christian Schad ebenfalls 1948 anfertigte, zeigt Anklänge an japanische Farbholzschnitte. Es gehört zu einer Gruppe von Arbeiten, die sich mit **ostasiatischer Kunst und Philosophie** auseinandersetzen – ein Thema, mit dem sich Schad lebenslang beschäftigte.



Als Geschenk erhielten wir die Vorzeichnung zum Pastell-Portrait, das Christian Schad von **Ingrid Stadelmann** 1942 anfertigte. Schad wohnte einige Zeit bei Familie Stadelmann, die ihn auch in die Aschaffener Gesellschaft einführte und ihm so zahlreiche neue Aufträge verschaffte.



Dr. Thomas Richter freute sich, von dem Verein Schlaraffia Asciburgia, vertreten durch Armin Eisert, Hilmar Engel und Thomas Zenglein, eine neue Dauerleihgabe für das Christian Schad Museum entgegen nehmen zu können. **„Das Wunder-Tier“** von Christian Schad gehört einer sorgfältig ausgeführten Serie an, die nunmehr fast vollständig in Aschaffenburg präsentiert werden kann. Die seinerzeit vom Künstler geplante Publikation der Reihe scheiterte. Einerseits involviert, jedoch auch isoliert während der NS-Diktatur bieten die Zeichnungen heute vor allem Einblick in die psychischen Bewältigungsstrategien des Künstlers. Sie reflektieren zudem Schads literarische Interessen und seine Versuche, sich in einer tiefgreifenden Umbruchszeit zu positionieren.



Die Silberstiftzeichnung **„Die Liebenden Knaben“** von Christian Schad aus dem Jahr 1929 besitzen wir auch als Lithographie (1972). Diese war Exponat in der Ausstellung **„Glanz und Elend in der Weimarer Republik. Von Otto Dix bis Jeanne Mammen“**, die die Kunsthalle Schirn vom 27. Oktober 2017 bis zum 25. Februar 2018 in Frankfurt zeigte.

Für die große Sonderausstellung der Stiftung Luthergedenkstätten **„Luther! 95 Schätze – 95 Menschen“** verliehen wir neben dem Tafelgemälde **„Kardinal Albrecht von Brandenburg“** die Skulptur der **„Heiligen Elisabeth“**. Sorgfältig verpackt gingen die Objekte auf ihre Reise nach Wittenberg, wo sie vom 13. Mai bis 5. November 2017 ausgestellt waren.



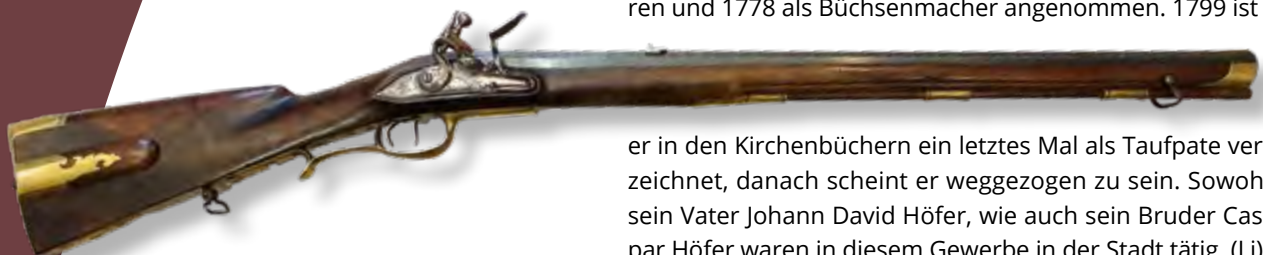
Wir beteiligen uns jedes Jahr am unterfränkischen Tauschprojekt **„Kunst geht fremd“**. Dabei wird ein ausgewähltes Kunstwerk über den Sommer in ein anderes Museum ausgeliehen und begibt sich in einen neuen Kontext. www.kunst-geht-fremd.de

Das Triptychon von Robert Höfling stieß bei der Kunsthalle Schweinfurt auf große Begeisterung, so dass es die dortige Präsentation weiterhin als Dauerleihgabe ergänzen wird.

Der **Seidenfächer** ist eine **Dauerleihgabe aus Privatbesitz**. Er gehörte einst Sophie Hartmann, die 1894 Adalbert Hock heiratete. Der Maler schenkte ihr den Fächer bereits 1889. Er ist datiert und signiert mit „AH 15.V. 1889“. Die Motive zeigen tanzende junge Paare in historisierenden Kostümen vor antikisierender, mediterraner Kulisse. Auf einer historischen Fotografie ist Sophie Hartmann mit dem modischen Accessoire zu sehen. (Li)



Der Aschaffener Geschichts- und Kunstverein hat zwei Gewehre für den Museumsbestand erworben: Die **Steinschloss-Büchse** und die **Percussion-Schrotflinte**, die beide auf die Zeit um 1780 datiert werden, wurden von dem Aschaffener Büchsenmacher Heinrich Joseph Höfer hergestellt. Er wurde 1747 in Aschaffenburg geboren und 1778 als Büchsenmacher angenommen. 1799 ist



er in den Kirchenbüchern ein letztes Mal als Taufpate verzeichnet, danach scheint er weggezogen zu sein. Sowohl sein Vater Johann David Höfer, wie auch sein Bruder Caspar Höfer waren in diesem Gewerbe in der Stadt tätig. (Li)

Die mittelalterliche Holzskulptur „**Anna Selbdritt**“ wurde den Museen von der Katholischen Pfarrgemeinde „Maria Rosenkranzkönigin“ in Stockstadt als Dauerleihgabe überlassen. Sie stammt aus der dortigen St. Anna Kapelle und kann stilistisch in das weitere Umfeld von Tilmann Riemenschneider (um 1460 bis 1531) eingeordnet werden. Da die Figur jedoch farblich stark überarbeitet wurde, fällt derzeit die qualitative Einordnung schwer. Erste Untersuchungen sollen ein Restaurierungskonzept liefern und die ursprüngliche Farbfassung klären.



Unterstützung bekamen wir durch die Riemenschneider-Expertin Dr. Claudia Lichte vom Museum für Franken in Würzburg, die die Figur in der Werkstatt unserer Restauratorin Sabine Denecke eingehend untersuchte. Wir sind zuversichtlich, dass wir im Austausch mit vielen Fachkollegen das „Rätsel“ lösen werden. (Li)



Alte Schachteln sind aus zweierlei Gründen von Interesse in den stadtgeschichtlichen Sammlungen: Zum einen stehen sie für eine Vielzahl von Geschäften, die es früher in der Stadt gab – z. B. Juwelier Nees, Uhren Beer, Schirmgeschäft Dörrhöfer, Hutmanufaktur Astinet. Besonders stolz sind wir auf die Hutschachtel und den Zylinder des Herrenmo-

degeschäfts der Brüder Salomon und Jakob Rothschild. Sie ergänzen den Bereich der jüdischen Geschäftswelt in hervorragender Weise. Zum anderen zeigen Schachteln und Verpackungen auch, wie Buntpapiere, die ehemals von fünf Aschaffener Fabriken hergestellt wurden, Verwendung fanden. (Li)

Das kleine Gemälde (Öl auf Leinwand, 31 x 26 cm) ist ein besonderer Glücksfall, zeigt es doch den **Aschaffener Bürgermeister Tobias Marzell**, von dem bislang keine Darstellung bekannt war. Es stellt ihn in zeittypischer Kleidung dar und wird auf das Jahr 1778 datiert. Er war wie andere Familienmitglieder jahrelang auch „Stadtratsverwandter“, das Amt des Bürgermeisters entsprach damals eher dem des heutigen Stadtkämmerers. Tobias Marzell starb 78-jährig am 13. April 1789. Drei Jahre zuvor hatte er mit seiner Frau noch Goldene Hochzeit feiern können. (Li)



Der **Werbekasten, dessen Stadtplan hinterleuchtet war**, hing einst im Hotel Post und wies Gästen den Weg zu ausgewählten Geschäften und Restaurants in der Stadt. Per Druckknopf wurde ihnen der Standort angezeigt. In den kleinen Holzfächern lagen zudem Visitenkarten aus. Werbung machten u.a. das Modehaus Röser, Porzellan Müller, die Stiftsgalerie, Radio Hauptmann, Juwelier Jürgensen oder das China-Restaurant Peking. (Li)

Die aufwändig bestickte und mit Applikationen verzierte **Seidenfahne** wurde 1925 von der Marianischen Kongregation an der Oberrealschule in Auftrag gegeben. Die kirchliche Vereinigung, die es heute noch gibt, widmet sich der Marienverehrung. Schon in der Gründungszeit 1576 wurde sie in erster Linie von Schülern und Studenten getragen. Dazu passt, dass auf der Rückseite der Fahne der Jesuitenheilige Johannes Berchmans (1599 – 1621) dargestellt ist, der als Patron der studierenden Jugend gilt. Die Oberrealschule befand sich einst in der Alexandrastraße, aus ihr ist das heutige Friedrich-Dessauer-Gymnasium hervorgegangen. (Li)



Eine willkommene **Ergänzung für die Sammlung des Museums jüdischer Geschichte und Kultur** stellt das Gemälde vom Haus im Bohlenweg 9 in Aschaffenburg dar. Es illustriert die Geschichte der Aschaffener Familie Karp, die als „Mischlinge“ in der Zeit des Nationalsozialismus zahlreichen Repressalien ausgesetzt war. Wir konnten das Gemälde von Erich Wesselow im Internet ersteigern und stellen es nun im Museum aus. (Li)



Zwei Ölgemälde haben uns auf die **Aschaffenburg**er Künstlerin **Adele Heck-Ehrenfeld (1880 – 1961)** aufmerksam werden lassen. Sie zeigen malerische Ecken in der Stadt, Häuser in der Kapuzinergasse und das alte Gasthaus „Zum Goldenen Karpfen“ in der Löherstraße, die beide 1944/45 zerstört worden sind. Die stilistische Nähe zu Adalbert Hock, mit dem die Malerin auch zusammen gemalt haben soll, ist unverkennbar. Adele Ehrenfeld hatte 1909 an der Kunstakademie in Kassel ihr Examen abgelegt und unterrichtete als Zeichenlehrerin an der Aschaffenburg

Schule des Töchterschulvereins. 1921 heiratete sie Hugo Heck (1857 – 1937), der Bildhauer und Professor an der Zeichenakademie in Hanau war. Mit ihm zusammen hatte sie drei Kinder. (Li)



Seit Jahren hat Hellmut Stadelmann die Museen immer wieder mit großzügigen Schenkungen aus seinem Bestand zur **Buntpapierfabrik Nees** bedacht, die ehemals seiner Familie gehörte. Im Jahr 2017 waren es allein 176 Objekte, darunter in erster Linie farbenprächtige Buntpapiermusterbücher. Exemplarisch haben wir ein Rezeptbuch ausgewählt, dass in der Zeit von 1883 bis 1891 handschriftlich angelegt wurde und Anweisungen für Farbmischungen und die entsprechenden Papiermuster enthält. Die rechten Papierrecken zeigen starke Gebrauchsspuren und weisen auf die häufige Benutzung hin. Solch ein Rezeptbuch ist ein seltener Glücksfall! (Li)

Ein umfangreiches Konvolut (336 Objekte) hat Familie Walk den Museen geschenkt. In der Herstattstraße 37 gab es zwei stadtbekannte und überregionales Publikum anziehende Geschäfte: **Das Café Walk, das von Konditor Otto Walk bis 1972 betrieben wurde und den Modesalon Röser**, den seine Ehefrau Rose Walk bis 1990 führte.

Zahlreiche Kaffee- und Teekännchen, Gedecke, Schalen, Tortenplatten, Kuchenformen und sogar eine Sitzgarnitur werden einmal an dieses besondere „Kaffeehaus“ erinnern. Rose Walk hat neben dem Modegeschäft zusätzlich auch eigene, sehr hochwertige Heimtextilien-Kollektionen entworfen und über die Messe in Frankfurt vertrieben: Bettwäsche, Handtücher, Bademäntel, Nachthemden, Badezimmer-Accessoires, Luftzugstopper und vieles mehr. Zu gerne hätten wir diese außergewöhnlich kreative und emsige Frau noch persönlich kennengelernt. Viele Aschaffener werden sich gut an sie und ihr exklusives Geschäft erinnern. (Li)



Für die Grafiksammlung konnten sieben **Modezeichnungen von Sigrid Mahncke** (1927 – 2010) erworben werden. Die teilweise aquarellierten Tuschezeichnungen zeigen die modischen Trends der 1950er Jahre. Sie ergänzen den vorhandenen Werkbestand hervorragend und stehen zugleich für die Vielfältigkeit der Künstlerin. Die Illustratorin lebte seit 1953 in Aschaffenburg und arbeitete als freie Mitarbeiterin für das Main-Echo und andere Zeitungen und Zeitschriften, hat Kinderbücher gestaltet und zahlreiche Ausstellungen präsentiert. (Li)



AUS DEN RESTAURIERUNGSWERKSTÄTTEN

Für die Kabinett-Ausstellung „**Museumsgeschichte(n) – Von den Wegen der Dinge ins Museum**“ im Schlossmuseum (siehe Seite 8) waren auch unsere Restauratoren Sabine Denecke und Martin Höpfner im Einsatz. Sie sorgten dafür, dass die Ausstellungsstücke wieder wie neu erstrahlten.

Aloys Lautenschläger ließ sich 1924 in Berlin im Alter von 64 Jahren von dem Maler Ferdinand Spiegel (1879-1950) porträtieren. Spiegel, gebürtig aus Würzburg, war ab 1918 als Professor an der bayerischen Akademie der bildenden Künste in München tätig, ab 1924 dann als Professor an den Vereinten Staatsschulen für freie und angewandte Kunst in Berlin und avancierte später zu einem gefragten Porträtisten in der Zeit des Nationalsozialismus.

Im Hintergrund ist eine Reihe Bücher zu erkennen, links der Schattenriss eines Streichinstrumentes. Dieser wurde durch die Abnahme des Oberflächen-schmutzes erst wieder deutlich. Lautenschläger hat sich ganz bewusst mit Attributen von Kunst und Kultur porträtieren lassen, die seine Leidenschaft und seinen Bildungshorizont symbolisieren.



Nach der Prämisse in der Restaurierung „**so wenig wie möglich, soviel wie nötig**“ konnten sich die Maßnahmen auf eine Oberflächenreinigung beschränken. Die Malschicht selbst ist in einem sehr guten Zustand. Die Farben und der kraftvolle Pinselduktus sind durch die Entfernung des Grauschleiers wieder deutlich ablesbar. Auf dem Ausschnitt ist der Vergleich zwischen gereinigter (links) und verschmutzter Fläche (rechts) gut zu erkennen. (De)



Restaurierung eines Buckel- sowie eines Nautiluspokals: Die Arbeiten an den feuervergoldeten Pokalen begannen mit der Zerlegung in ihre Einzelteile, um bei der Reinigung alle Oberflächen zu erreichen. Jedes Bauteil wurde entsprechend der Reihenfolge der Demontage auf einer speziellen Unterlage fixiert und dokumentiert. Ein besonderes Augenmerk galt dabei den verborgenen Beschau- und Meistermarken, die wichtige Hinweise auf die Herkunft der Pokale geben können.

Die Reinigung der einzelnen Bauteile erfolgte in einem mehrstufigen Prozess, bei dem Korrosionsprodukte und Reste von alten Reinigungsmitteln entfernt werden.

Die Reinigung von Silberpokalen im montierten Zustand ist abzulehnen, da sich Reinigungsflüssigkeiten in Fugen und Hohlräumen des Werkes ansammeln und während der langsamen Trocknung zu Korrosion führen. Zudem können Putzmittelreste aus einem montierten Werk niemals vollständig entfernt werden und als hygroskopische Ablagerungen in den Fugen verbleiben.



Nach Abschluss der Reinigungsarbeiten erfolgte in diesem Fall keine Behandlung mit Schutzlack oder ähnlichen Stoffen, die die empfindliche Oberfläche vor einem erneuten Anlauf schützen können. Diese Oberflächenbeschichtungen verändern den Glanz der stark spiegelnden Werke beträchtlich.

Dies widerspräche auch dem Ziel der Restaurierungsmaßnahme, einen Zustand wiederherzustellen, der dem Erscheinungsbild der Pokale während des Gebrauches nahekommt. Stattdessen sind die Pokale nun in einer eigens gebauten und mit schadstoffarmen Materialien ausgestatteten Vitrine ausgestellt und geschützt. (Hö)



Der Buckelpokal vor (links) und nach der Restaurierung.

ÖFFENTLICHKEITSARBEIT

Anne Kraft M.A.

In diesem Jahr war die **digitale Strategie** Schwerpunkt der Öffentlichkeitsarbeit. Als einer von sechs „Piloten“ der Landesstelle für die nichtstaatlichen Museen in Bayern erfahren wir bei diesem Thema Begleitung durch deren Experten Dr. Christian Gries.

In fünf intensiven Workshops setzten wir uns mit Auswertung und Optimierung der Website, dem Start in den sozialen Netzwerken und mit interner und externer Kommunikation auseinander. Dazu luden wir auch lokale Partner wie die Kollegen der städtischen Pressestelle oder des Stadtmarketings ein.

Neben der ständigen Arbeit an den digitalen Angeboten (z. B. Texte für Website, Blog und social media), messen wir seitdem monatlich die Zugriffe, um die Interessen unserer digitalen Besucher besser kennenzulernen. Die Zahlen werden im sogenannten Dashboard zusammengefasst und analysiert.



Ende September 2017 haben wir unsere Accounts @MuseenAB bei den drei sozialen Netzwerken facebook, twitter und instagram veröffentlicht. Die Vorarbeit auch im Rahmen des Projekts half uns, von Anfang an unser Konzept stringent zu verfolgen. Im Fokus unserer digitalen Strategie stehen eine kontinuierliche Betreuung innerhalb des Hauses und immer qualitätvolle Inhalte, die adressatorientiert formuliert werden. Durchaus auch mit einem Augenzwinkern ;-)

Der Facebook-Account ist unser Hauptkanal in den sozialen Netzwerken. Mit regelmäßigen Posts wollen wir neugierig machen auf Ausstellungen und Veranstaltungen aller unserer Häuser, über Termine informieren und mit unseren Fans hinter die Kulissen des Museumsbetriebs schauen.

www.facebook.com/museenAB

Twitter nutzen wir z. B., um Beiträge zu retweeten oder auf Fragen und Anregungen unserer Besucher zu antworten. www.twitter.com/museenAB

Auf unserem Instagram-Kanal sind vorerst die acht Häuser eingestellt mit den zugehörigen Hashtags. www.instagram.com/museenAB



Mit Hilfe dieser Analysen nehmen wir Anpassungen in unserem digitalen Auftritt vor: z. B. Einführung eines kurzen Werbetextes auf der Startseite der Homepage, Bearbeitung von Wikipedia-Artikeln, Überwachung von unseren Google My Business Standorten und vieles mehr.

Wir entwickelten zudem eine Hashtag-Hierarchie, die wir auch öffentlich kommunizieren. So lautet unser **Leading-Hashtag #museenAB**, während wir zur Unterscheidung zwischen den acht Häusern eigene Schlagworte nutzen.

Eine ausführliche Dokumentation unserer digitalen Strategie stellen wir hier zum Download bereit:

www.museen-aschaffenburg.de/digital

Nachdem die Homepage in neuem Layout erstrahlte, erhielt 2017 auch die allgemeine **Informationsbroschüre** einen modernen Look.

Regelmäßig treffen sich die Aschaffener Öffentlichkeitsarbeiter zum Austausch.



VERMITTLUNG

Anja Lippert M.A.

Auf Idee und Anregung unseres Archäologen Dr. Markus Marquart wurde für museumspädagogische Führungen im Stiftsmuseum **das Modell eines jungsteinzeitlichen Langhauses** (ca. 5000 v. Chr.) angefertigt. Die Rekonstruktion basiert auf der Grundlage von ergrabenen Hausgrundrissen, von denen sich nur die Pfostenlöcher in der Erde erhalten haben.

Das Hausmodell (170 x 60 cm) besteht aus genormten Steckelementen und soll es vor allem Schülern und Jugendlichen ermöglichen, sich durch Ausprobieren und „Selbermachen“ mit der vorgeschichtlichen Bauweise und den archäologischen Forschungswegen auseinanderzusetzen. Zur Vorbereitung gab es für das Team des Führungsnetzes eine ausführliche Einführung in die Handhabung des „Bausatzes“.



Im Rahmen des **Internationalen Museumstages** am 21. Mai 2017, der unter dem Motto „Spurensuche. Mut zur Verantwortung!“ stand, stellte Anja Lippert M.A., die bei uns im Haus für den Bereich Stadtgeschichte zuständig ist, für mehrere Kleingruppen das neu erworbene Gemälde „Bohlenweg 9“ vor. Archivalische Materialien und Fotografien, die von dem Verkäufer dankenswerter Weise mitgeschickt worden waren, hatten die spannenden Recherchen zur Geschichte der Familie Karp überhaupt erst ermöglicht (siehe auch Seite 19).

Führungsnetz Museumspädagogischer Dienst

Das Führungsnetz entwickelt jedes Jahr **neue Führungen**. 2017 wurden erstmals folgende Themen angeboten:

Im Stiftsmuseum:

Luthers Brief nach Aschaffenburg

Themenführung zu den beiden Gegenspielern Kardinal Albrecht von Brandenburg und Martin Luther

Angst vor Tod und Teufel

Themenführung zum Stiftungsschatz St. Peter und Alexander

In der Kunsthalle Jesuitenkirche:

A.R. Penck

Themenführung zur Ausstellung mit dem Meister der Strichmännchen

Meister der Strichmännchen!

Familienführung in der Sonderausstellung „A.R. Penck“

Julian Schnabel

Themenführung zur Ausstellung „Palimpsest. Graphik ganz groß. 1983-2017“

Alles ist erlaubt! Collagen wie von Julian Schnabel

Familienführung in der Sonderausstellung „Palimpsest. Graphik ganz groß. 1983-2017“

Johannes Heisig

Themenführung in der Sonderausstellung „Johannes Heisig – Klimawechsel“

Malerei – und wie geht das?

Familienführung in der Sonderausstellung „Johannes Heisig – Klimawechsel“

Ungreifbar

Themenführung mit Künstlergespräch (wechselnde Künstler) zur Ausstellung der Gruppe Aschaffener Künstler

JAHRESSTATISTIK

Dr. Thomas Richter

Im Jahr 2017 zählten wir **60.025 Besucherinnen und Besucher in den Aschaffener Museen**. Die Nachfrage nach unseren Dauer- und Sonderausstellungen ist damit erneut um etwa 10 Prozent zurückgegangen.

Im **Schloss Johannisburg** konnte ein Plus von rund **2.000 Eintritten** verzeichnet werden. Auch das **Stiftsmuseum** erfreute sich eines deutlichen Zuwachses um **mehr als 20 Prozent**. An den übrigen Standorten gingen die Besucherzahlen jedoch zum Teil deutlich zurück. Insbesondere die **Kunsthalle Jesuitenkirche** besuchten in diesem Jahr **rund 8.000 Kunstinteressierte weniger**. Dies lag vor allem an der Anpassung des Aufstellungsprogramms und der Laufzeit einzelner Projekte an die in unmittelbarer Nachbarschaft stattfindenden Bauarbeiten am „Christian Schad Museum“ sowie an den Unsicherheiten in der Planung des Programms im Hinblick auf die Eröffnung des neuen Hauses, die wiederholt verschoben werden musste.

Zusammen mit der **Schlosssanierung** und den zahlreichen archäologischen Sondagen auf der Pfaffengasse als Verbindungsweg zwischen unseren Museen im Vorfeld der groß angelegten Fernwärmeversorgung bilden sich auch allgemeine Trends in dieser wenig zufriedenstellenden Statistik ab. So entwickelt sich das Stiftsmuseum zunehmend als



Ausweichdestination auswärtiger Gruppen für das Schlossmuseum. Ein nur auf den ersten Blick positiver Trend. Die rückläufigen Zahlen im **naturwissenschaftlichen Museum** hängen mit dessen fortwährender baulicher und museumstechnischer Malaise zusammen. Insgesamt fällt es zunehmend schwerer, dem berechtigten Besucherinteresse an zeitgemäß aufgearbeiteten Museumspräsentationen und an einer attraktiven Folge aktueller Veranstaltungen zu genügen. Wir hoffen mit dem neuen **Christian Schad Museum** in Verbindung mit zugkräftigen Präsentationen in der Kunsthalle Jesuitenkirche dieser Entwicklung begegnen zu können und erneut erfolgreiche Projekte zu etablieren. Momentan sind alle Kräfte an das Ziel der baulichen Fertigstellung und Einrichtung des neuen Hauses gebunden.

Es wird die **Herausforderung der Zukunft** sein, in den dann acht Museen und Ausstellungshäusern mit einem unverändert kleinen Team ein überregional wirksames Programm auf die Beine zu stellen, das sich in der Metropolregion Frankfurt-Rhein-Main zu behaupten weiß. Unsere **Museumskonzeption**, die politisch vielfältig diskutiert wurde, sieht unter dem **Stichwort „Von 8 auf 5“** eine Reduktion und Fokussierung auf unsere überregional wirksamen Stärken im Herzen der Stadt vor. Doch auch diese sinnvolle Verkleinerung und Stärkung setzt Investitionen und den Willen zur Veränderung voraus. – Die Zukunft wird weisen, ob wir uns mit dieser nachhaltigen Idee werden durchsetzen können.



DIE MUSEEN DER STADT ASCHAFFENBURG AUF EINEN BLICK

CHRISTIAN SCHAD MUSEUM

Expressionismus
Dadaismus
Neue Sachlichkeit
Schadographie

Eröffnung
geplant
Herbst 2018

KUNSTHALLE JESUITENKIRCHE

Sonderausstellungen
Klassische Moderne und
Gegenwartskunst

SCHLOSSMUSEUM

Renaissanceschloss und Kapelle
Korkmodelle
Ernst Ludwig Kirchner
Kunsth Handwerk
Malerei und Skulptur

STIFTSMUSEUM

Lucas Cranach der Ältere
Tilman Riemenschneider
Stiftsschatz

NATURWISSENSCHAFTLICHES MUSEUM

Naturhistorische Sammlung

MUSEUM JÜDISCHER GESCHICHTE & KULTUR

Geschichte der jüdischen Gemeinde in Aschaffenburg

KUNSTLANDING

Aktuelle internationale Kunst

GENTIL HAUS

Künstler-Villa
„Sammelleidenschaft um 1900“